



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fest der Erscheinung des Herrn – Epiphania

6. Januar 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint schon. (1. Johannes 2,8b)

Dieser frohe Ruf aus dem 1. Johannesbrief steht als Spruch über dem Epiphaniastag, dem Fest der Erscheinung des Herrn.

Noch einmal lädt Gott uns ein, zur Krippe zu kommen. Er lädt uns ein, noch einmal an seiner Krippe zu verweilen, in seinem Licht und Segen. Damit wir verändert in den Alltag zurückkehren: gestärkt, getröstet, mit neuer Hoffnung und Zuversicht. Damit wir verändert in den Alltag zurückkehren als Zeuginnen und Zeugen seiner Liebe.

PSALM 72

Gott, gib dein Recht dem König
und deine Gerechtigkeit dem Königssohn,
dass er dein Volk richte in Gerechtigkeit
und deine Elenden nach dem Recht.

Lass die Berge Frieden bringen für das Volk
und die Hügel Gerechtigkeit.

Die Könige von Tarsis und auf den Inseln sollen Geschenke bringen,
die Könige aus Saba und Seba sollen Gaben senden.

Alle Könige sollen vor ihm niederfallen
und alle Völker ihm dienen.

Denn er wird den Armen erretten, der um Hilfe schreit,
und den Elenden, der keinen Helfer hat.

Und durch ihn sollen gesegnet sein alle Völker,
und sie werden ihn preisen.

Gelobt sei Gott der HERR, der Gott Israels,
der allein Wunder tut!

Gelobt sei sein herrlicher Name ewiglich,
und alle Lande sollen seiner Ehre voll werden!

EPISTEL

im Brief an die Gemeinde in Ephesus im 3. Kapitel

Deshalb sage ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden – ihr habt ja gehört von dem Auftrag der Gnade Gottes, die mir für euch gegeben wurde: Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich zuvor aufs Kürzeste geschrieben habe. Daran könnt ihr, wenn ihr's lest, meine Einsicht in das Geheimnis Christi erkennen.

Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium, dessen Diener ich geworden bin durch die Gabe der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben wurde.

Epheser 3,1-7

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 545

1. Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg, führ uns zur Krippe hin, zeig, wo sie steht, leuchte du uns voran, bis wir dort sind, Stern über Bethlehem, führ uns zum Kind!
2. Stern über Bethlehem, nun bleibst du stehn und lässt uns alle das Wunder hier sehn, das da geschehen, was niemand gedacht, Stern über Bethlehem, in dieser Nacht.
3. Stern über Bethlehem, wir sind am Ziel, denn dieser arme Stall birgt doch so viel! Du hast uns hergeführt, wir danken dir. Stern über Bethlehem, wir bleiben hier!
4. Stern über Bethlehem, kehren wir zurück, steht noch dein heller Schein in unsrem Blick, und was uns froh gemacht, teilen wir aus, Stern über Bethlehem, schein auch zu Haus!

Text und Melodie: Alfred Hans Zoller 1964

EVANGELIUM

bei Matthäus im 2. Kapitel

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin.

Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land. Matthäus 2,1-12

PREDIGT

über Johannes 1,15-18

Heute sind wir noch einmal eingeladen, zur Krippe zu gehen, zu Maria und Josef und dem Kind. Viele sind ja noch nicht gekommen: die Hirten, vielleicht auch öfter; vielleicht die eine oder andere Person aus Bethlehem, neugierig auf das, was im Stall geschehen ist. Wir wissen das nicht. Heute kommen die Weisen aus dem Morgenland, aus denen die Tradition – aufgrund der Anzahl und dem hohen Wert ihrer Geschenke – drei Könige gemacht hat. Sie können für vieles stehen: für die drei damals bekannten Kontinente, für

die drei Lebensalter. Das ist nicht so wichtig. Entscheidend ist: Diese Menschen nehmen eine anstrengende, gefährliche Reise auf sich. Sie haben sich entschieden, zumindest für eine Zeit die Sicherheit und Bequemlichkeit ihres Zuhauses aufzugeben, weil sie erhoffen und erwarten, Größeres, einen neuen König zu sehen.

Heute sind auch wir noch einmal eingeladen, zur Krippe zu kommen. Manche von Ihnen mögen in den vergangenen Tagen diesen Weg öfter gegangen sein: zu Krippen in unterschiedlichen Kirchen oder zu der daheim. Manche sind diese Wege vielleicht auch nicht gegangen. Sie haben – wie die Könige – die Wahl zu kommen oder nicht. Warum ich das so betone? Weil ich heute an ein Gesetz erinnern möchte, das am 1. Januar 100 Jahre alt geworden ist. Das bei seiner Verabschiedung im Juli 1921 und bei seinem Inkrafttreten am 1. Januar 1922 höchst umstritten war, noch heute aktuell und wichtig ist, und dennoch weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Das Gesetz über die religiöse Kindererziehung (vom Reichstag der Weimarer Republik erlassen am 21. Juli 1921, in Kraft getreten am 1. Januar 1922), das die Frage der Religionsmündigkeit regelt und nach langem, auch konfessionellen Streit einen Flickenteppich an Gesetzen in Deutschland vereinheitlichte. Es besagt, dass ab der Vollendung des 10. Lebensjahres das Kind zu hören ist, wenn es in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen werden soll. Ab Vollendung des zwölften Lebensjahres darf ein Kind nicht mehr gegen seinen Willen in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen werden. Ab Vollendung des 14. Lebensjahres besteht in Deutschland eine uneingeschränkte Religionsmündigkeit.

Ich denke, dass dieses Gesetz weitgehend in Vergessenheit geraten ist, liegt daran, dass für uns die Religionsmündigkeit selbstverständlich ist. Dennoch wirft sie meiner Ansicht nach wichtige Fragen auf: Was bedeutet es, religionsmündig zu sein? Welche Voraussetzungen braucht es, um religionsmündig „werden zu können“? Fragen, zu deren Beantwortung die dem Epiphaniastfest zugrunde liegende Erzählung von den „Weisen aus dem Morgenland“ und der heutige Predigttext aus dem Johannesevangelium Hinweise geben können.

Damit mich die Frage meiner Religionsmündigkeit überhaupt interessiert, muss in mir das sein, was auch die Könige angetrieben hat. Wenn wir die Sterndeuterei, die Königswürde, die Geschenke einmal außen vorlassen, sehe ich drei Menschen auf der Suche. Drei Menschen mit einer Sehnsucht, die so groß ist, dass sie ins Unbekannte aufbrechen. Statt Sehnsucht könnte ich auch von einem Mangel sprechen. Davon, dass etwas in ihrem Leben fehlt

und sie daran leiden. Wir wissen nichts über das Leben der drei Weisen, aber eines meine ich herauslesen zu können: Mag es noch so prächtig gewesen sein – es fehlte ihnen etwas, sie waren nicht komplett. Diese Lücke, diese Sehnsucht hat so an ihnen genagt, dass sie dafür alles zurückgelassen haben und aufgebrochen sind. Das, was sie suchten, war ihnen wichtiger als alles, was sie in ihrem Leben schon gefunden hatten.

Ich erkenne mich manchmal in der Sehnsucht der Könige wieder. In aller Bequemlichkeit meines Lebens und bei allen Freuden, überfällt mich manchmal das Gefühl: Das kann noch nicht alles sein. Gerade in Momenten, in denen ich Leid erfahre. Wenn der gewohnte Lebensrahmen nicht mehr reicht, wenn ich aus der gewohnten Lebensbahn geworfen werde. Durch Arbeitslosigkeit oder Krankheit oder das Scheitern einer Beziehung. Wenn ich mich im Leben nicht mehr zurechtfinde – sei es durch Alter oder weil alles immer komplizierter wird und schneller. Die Geschichte von den drei Weisen ist bei aller Pracht auch eine Geschichte persönlich empfundenen Mangels. Eines Mangels, eines Leides, einer Sehnsucht, die Gott in seinen Heilsplan einfügt. Ich bin fähig, ich bin mündig, ich darf mir diesen Mangel eingestehen. Weil es eine Antwort auf diesen Mangel gibt. Wir haben diese Antwort in den letzten zwei Wochen gefeiert: Christi Geburt, Menschwerdung Gottes. Johannes drückt es in der Einleitung zu seinem Evangelium anders aus. Ein Ausschnitt daraus ist der heutige als Predigttext:

Johannes zeugt von Jesus und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Gnade. Dreimal fällt dieses Wort in dem kurzen Text. Wir sind mit Gnade beschenkt. Gnade füllt den Mangel in meinem Leben. „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“, singen wir in dem beliebten Weihnachtslied. Wir sind Beschenkte. Gnade können wir uns nicht selbst machen, die können wir uns nur schenken lassen.

Religionsmündig zu sein, heißt auch, sich der eigenen Bedürftigkeit bewusst zu sein, aber an ihr nicht zu zerbrechen, sondern die eigene Bedürftigkeit durch Gottes Gnade heilen zu lassen. Ich bin nicht mein eigener Heiland,

aber ich kann Ja sagen zu dem, der mich aus Liebe und in Gnade heilen möchte. Wir sind mündig zur Gnade.

Auf dem Weg zur Mündigkeit brauchen Menschen Hilfe. Das Zeugnis der Mündigen. Wir kennen das im Patenam, doch gilt es weit darüber hinaus. Als Mündige sind wir immer einander Paten. Was Zeugnis heißt, zeigt uns Johannes der Täufer. Er verweist auf Jesus und tritt als Mensch selbst in den Hintergrund. Das Erreichen der Mündigkeit stellt ein Recht dar. Das Recht eingeschlossen, nicht sich selbst, sondern Gott wichtig zu nehmen. Nicht sich selbst zu bezeugen und zu verkünden, sondern das, was mir verkündet wurde. So macht es Johannes. So können wir es auch. Menschen – und nicht nur Kinder – brauchen mein Zeugnis, Ihr Zeugnis.

Heute am 6. Januar endet für das Empfinden vieler Menschen die Weihnachtszeit. Viele kehren in ihren Alltag, an die Arbeitsplätze, in die Schule zurück. Kehren wir verändert zurück? Hat das Weihnachtsfest Spuren hinterlassen? Oder ist alles so wie vorher – nur vierzehn Tage später?

Niemand muss jetzt erschrecken, er hätte vielleicht eine Gelegenheit zur Veränderung verpasst. Dafür ist es nicht zu spät. Weil es für die Gnade Gottes nie zu spät ist. Weil es für unser mündiges Ja nicht zu spät ist. Auf dem Weg der Mündigkeit können wir von den Weisen lernen: Innerlich aufbrechen und auf das Unerwartete einlassen; Gottes Zeichen deuten, sein Wort zur Orientierung nehmen; und im Kleinen das Große entdecken. Gott anbeten, ihm alles sagen, Klage und Dank, ihm unsere Gaben anvertrauen: die Talente, die wir in die Gemeinschaft einbringen können; das Geld, das wir entbehren können. Wir können uns verändern im Vertrauen darauf, dass es letztlich Gott ist, der uns zum Guten wandelt. Ohne ihn wären die Weisen nie zur Krippe gelangt, ohne ihn hätten sie in dem Kind nicht den Mensch gewordenen Gott entdeckt, ohne ihn müssen auch wir nicht in den Alltag zurück.

FÜRBITTGEBET

Barmherziger Gott, du hast einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben. Du weckst Glauben und Vertrauen in uns. In diesem Vertrauen bitten wir dich in den Dunkelheiten des Lebens:

Für alle Menschen in den Dunkelheiten von Krieg und Gewalt; in Syrien, im Sudan, in der Ukraine und weltweit. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Für alle Menschen in den Dunkelheiten von Armut und Not; in unserer Gemeinde, in unserer Gesellschaft und weltweit. Wir rufen zu dir: ...

Für alle Menschen in den Dunkelheiten von Krankheit, Trauer und Einsamkeit. Wir rufen zu dir: ...

Für uns selbst. Dass wir in den Dunkelheiten unseres Lebens den Blick für dein Licht nicht verlieren. Wir rufen zu dir: ...

Barmherziger Gott, du hast einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben. Wir danken dir dafür und beten dich an.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

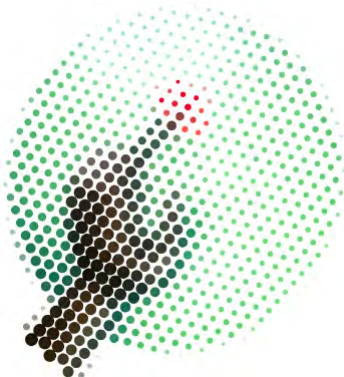
Nehmt eure Lichter in die Hand. Kehrt zurück in euren Alltag.
Die Finsternis vergeht. Das wahre Licht scheint schon.

Gott begleite dich und schütze dein Licht.

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de